

Berner Anzeiger



Druck-Verlag: Kotters & Rüttches, Bern. Verleger: Dr. Leo Reiner, Bern. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiner, Bern. Für den Anzeigen- und Verlagsenteil: Carl Bartsch, Bern.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Bern
Gödingen Anzeiger / Berner Anzeiger
Am liebsten beglaubigte Abonnentenzahl
Der Abonnent ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.- verpflichtet, wenn durch einen Unfall der Tod oder Dauerunfähigkeit eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe (inkl. 1 Wg., auswärts 2 Wg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 3 Wg., 1 mm Raumhöhe, im Restamt 30 Wg.). Der auf die Inserate eingeräumte Nachlass oder Rabatt wird bei Konfirmation und gerichtlicher Klage bittig. Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 2241 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Bern.

Nr. 20 (Erstes Blatt) Donnerstag, den 28. Februar 1929 26. Jahrgang.

Das Zentrum verlangt Klarheit.

Reichsminister und Volkspartei. — Unklare Taktik der Stresemann-Partei. — Die feste Haltung der Zentrumsfraktion.

Der innerpolitische Wirrwarr.

Von unserer Berliner Vertretung.

Berlin, 27. Febr. (Eig. Drahtber.)

Die Initiative, die der Reichsminister heute ergriffen hat, um den Sinn der Entschließung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei zu erläutern, scheint trotz der wiederholten Kommentare, die von volksparteilicher Seite mündlich und schriftlich in die Öffentlichkeit lanciert wurden, Misslingen zu sein.

Die unklare Taktik.

Die Deutsche Volkspartei in ihrer Entschließung schon eingehalten hat, scheint sich auch auf die Unterzeichnung des Kanzlers erstreckt zu haben.

Der Reichsminister unterteilt sich über den Sinn der Entschließung heute zunächst mit Reichsminister Dr. Stresemann und Fraktionsführer Scholz. Dr. Stresemann konnte an der Besprechung nur vorübergehend teilnehmen, da sein Gesundheitszustand ernstlich zu wünschen übrig lässt. Die Doppeldeutigkeit des Herrn Scholz ist nachgerade Tradition geworden. Und so ergab sich in der Besprechung, die darauf den Reichsminister mit den Zentrumsführern Raas und Abgeordneten Siegerwald hatte, daß die Unterhändler des Zentrums ebenfalls keine Klarheit über die Bedeutung des Beschlusses des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei von Dienstag gewinnen konnten.

In einer Erklärung, die von volksparteilicher Seite der Presse übergeben wurde, wird zwar ausgeprochen, daß der Zentralvorstand

der Reichsministerfraktion nicht

habe, eine große Koalition im Reich, mit oder ohne fraktionelle Bindung, einzugehen, aber die große Koalition im Reich soll nach den Wünschen der Deutschen Volkspartei „nur provisorischen Charakter“ haben, nämlich nur für die Dauer der Pariser Reparationsverhandlungen, und das auch nur unter der Voraussetzung, daß eine

Einklang zwischen den an der Regierung beteiligten Parteien über die Erhebung des Staats bzw. der damit zusammenhängenden Steuerfragen

erfolgt. Um eine Klarheit hierüber herbeizuführen, hat der Reichsminister die Führer der jetzt in der Regierung vertretenen Parteien und des Zentrums für Donnerstag zu einer interfraktionellen Besprechung einberufen. Das Zentrum ist aber nicht in der Lage, an einer interfraktionellen Besprechung teilzunehmen, so lange nicht festgestellt ist, ob die letzten Regierungserklärungen unter sich über die Grundlage einer Koalition stehen.

1. ob die große Koalition mit fester Bindung aller in ihr vertretenen Parteien möglich ist,
2. ob sich unter den beteiligten Regierungsparteien eine Einklang über den Staat, besonders über die Steuerquellen, wird erzielen lassen.

Demgemäß hat der Fraktionsvorsitzende des Zentrums, Stegerwald, den Reichsminister bitten lassen, daß er diese Klarheit zunächst innerhalb der jetzt in der Regierung vertretenen Parteien schaffen möge.

Bei dem frassen Gegenstand, der gerade über das Steuerprogramm zwischen den Fraktionen der Regierung, der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei einerseits und der Sozialdemokratischen und der Nationalistischen Volkspartei andererseits besteht, beurteilt man in parlamentarischen Kreisen die Aussichten dieser Klärungsverhandlungen pessimistisch.

Um so mehr, als die Deutsche Volkspartei entgegen den Wünschen der Sozialdemokraten darauf bestanden hat, daß in der Klärung des Steuerprogramms am Donnerstag der volksparteiliche Antrag auf Verfassungsänderung als zweiter Punkt auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Daß dieser Gegenstand genug Sprengstoff in sich schließt, um die Gegenläufigkeit zwischen Volkspartei und Sozialdemokraten noch zu verstärken, liegt auf der Hand. Die Zentrumsfraktion wird, um für ihren Teil die Verhängung der Gegenläufigkeit zu mildern, den Antrag stellen, den volksparteilichen Verfassungsantrag ohne materielle Debatte an den Ausschuss zu verweisen.

Eine Unterbrechung der Volkspartei.

Bei der Beratung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei hat der Führer der Deutschen Volkspartei in Preußen, Abgeordneter Stendel, unter anderem gesagt:

„Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß es dem Zentrum und den Sozialdemokraten nicht ernst mit der Wahrung der Einheit der Volkspartei in der preußischen Regierung aufzunehmen.“

Das ist eine unerhörte Unterstellung, die mit der Entschiedenheit zurückgewiesen werden muß, was nachgerade die Überzeugung aller Parlamentarier in Preußen wie im Reich geworden ist, gerade der Abgeordnete Stendel durch seine Tapferkeit, aber auch durch seinen Mangel an Urteil und Verständnis, die denkbar ungeeignete Persönlichkeit für Verhandlungen ist. Die unbenutzte Riegelwand-Entscheidung ist, die die Deutsche Volkspartei in Preußen gemacht hat, kommt fast ausschließlich auf das Konto des Abg. Stendel, und es trägt die Hauptlast daran, daß es in Preußen nicht zu einem Einvernehmen gekommen ist. Das Zentrum vertritt sich mit aller Entschiedenheit die Unterstellung, daß es ihm nicht ernst bei seinen Verhandlungen gewesen sei. Das Zentrum hat in selbst die Autorität seines Parteiführers eingesetzt, und bei dieser Sachlage dem Zentrum auch noch den Ernst seiner Bemühungen abzuschreiben, ist ein partes Stück.

Ratlosigkeit.

Man schreibt uns aus parlamentarischen Kreisen: Die Wähler der verschiedenen deutschen Parteien haben dem Unikum, daß das Zentrum sich außerhalb der Regierung befindet, vollkommen rational gegenüber. Sogar hat man es nicht abgelehnt. Dann, als man sich damit abfinden mußte, wurde man es humoristisch zu nehmen, darauf wurde man groß und ausdauernd, und jetzt beginnt allmählich der Ernst der Lage auch den Ungläubigsten klar zu werden.

Reichsminister verlangt Klarheit.

Reichsminister und Volkspartei. — Unklare Taktik der Stresemann-Partei. — Die feste Haltung der Zentrumsfraktion.

Der innerpolitische Wirrwarr.

Von unserer Berliner Vertretung.

Berlin, 27. Febr. (Eig. Drahtber.)

Die Initiative, die der Reichsminister heute ergriffen hat, um den Sinn der Entschließung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei zu erläutern, scheint trotz der wiederholten Kommentare, die von volksparteilicher Seite mündlich und schriftlich in die Öffentlichkeit lanciert wurden, Misslingen zu sein.

Die unklare Taktik.

Die Deutsche Volkspartei in ihrer Entschließung schon eingehalten hat, scheint sich auch auf die Unterzeichnung des Kanzlers erstreckt zu haben.

In einer Erklärung, die von volksparteilicher Seite der Presse übergeben wurde, wird zwar ausgeprochen, daß der Zentralvorstand

der Reichsministerfraktion nicht

habe, eine große Koalition im Reich, mit oder ohne fraktionelle Bindung, einzugehen, aber die große Koalition im Reich soll nach den Wünschen der Deutschen Volkspartei „nur provisorischen Charakter“ haben, nämlich nur für die Dauer der Pariser Reparationsverhandlungen, und das auch nur unter der Voraussetzung, daß eine

Einklang zwischen den an der Regierung beteiligten Parteien über die Erhebung des Staats bzw. der damit zusammenhängenden Steuerfragen

erfolgt. Um eine Klarheit hierüber herbeizuführen, hat der Reichsminister die Führer der jetzt in der Regierung vertretenen Parteien und des Zentrums für Donnerstag zu einer interfraktionellen Besprechung einberufen. Das Zentrum ist aber nicht in der Lage, an einer interfraktionellen Besprechung teilzunehmen, so lange nicht festgestellt ist, ob die letzten Regierungserklärungen unter sich über die Grundlage einer Koalition stehen.

1. ob die große Koalition mit fester Bindung aller in ihr vertretenen Parteien möglich ist,
2. ob sich unter den beteiligten Regierungsparteien eine Einklang über den Staat, besonders über die Steuerquellen, wird erzielen lassen.

Demgemäß hat der Fraktionsvorsitzende des Zentrums, Stegerwald, den Reichsminister bitten lassen, daß er diese Klarheit zunächst innerhalb der jetzt in der Regierung vertretenen Parteien schaffen möge.

Bei dem frassen Gegenstand, der gerade über das Steuerprogramm zwischen den Fraktionen der Regierung, der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei einerseits und der Sozialdemokratischen und der Nationalistischen Volkspartei andererseits besteht, beurteilt man in parlamentarischen Kreisen die Aussichten dieser Klärungsverhandlungen pessimistisch.

Um so mehr, als die Deutsche Volkspartei entgegen den Wünschen der Sozialdemokraten darauf bestanden hat, daß in der Klärung des Steuerprogramms am Donnerstag der volksparteiliche Antrag auf Verfassungsänderung als zweiter Punkt auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Daß dieser Gegenstand genug Sprengstoff in sich schließt, um die Gegenläufigkeit zwischen Volkspartei und Sozialdemokraten noch zu verstärken, liegt auf der Hand. Die Zentrumsfraktion wird, um für ihren Teil die Verhängung der Gegenläufigkeit zu mildern, den Antrag stellen, den volksparteilichen Verfassungsantrag ohne materielle Debatte an den Ausschuss zu verweisen.

Eine Unterbrechung der Volkspartei.

Bei der Beratung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei hat der Führer der Deutschen Volkspartei in Preußen, Abgeordneter Stendel, unter anderem gesagt:

„Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß es dem Zentrum und den Sozialdemokraten nicht ernst mit der Wahrung der Einheit der Volkspartei in der preußischen Regierung aufzunehmen.“

Das ist eine unerhörte Unterstellung, die mit der Entschiedenheit zurückgewiesen werden muß, was nachgerade die Überzeugung aller Parlamentarier in Preußen wie im Reich geworden ist, gerade der Abgeordnete Stendel durch seine Tapferkeit, aber auch durch seinen Mangel an Urteil und Verständnis, die denkbar ungeeignete Persönlichkeit für Verhandlungen ist. Die unbenutzte Riegelwand-Entscheidung ist, die die Deutsche Volkspartei in Preußen gemacht hat, kommt fast ausschließlich auf das Konto des Abg. Stendel, und es trägt die Hauptlast daran, daß es in Preußen nicht zu einem Einvernehmen gekommen ist. Das Zentrum vertritt sich mit aller Entschiedenheit die Unterstellung, daß es ihm nicht ernst bei seinen Verhandlungen gewesen sei. Das Zentrum hat in selbst die Autorität seines Parteiführers eingesetzt, und bei dieser Sachlage dem Zentrum auch noch den Ernst seiner Bemühungen abzuschreiben, ist ein partes Stück.

Ratlosigkeit.

Man schreibt uns aus parlamentarischen Kreisen: Die Wähler der verschiedenen deutschen Parteien haben dem Unikum, daß das Zentrum sich außerhalb der Regierung befindet, vollkommen rational gegenüber. Sogar hat man es nicht abgelehnt. Dann, als man sich damit abfinden mußte, wurde man es humoristisch zu nehmen, darauf wurde man groß und ausdauernd, und jetzt beginnt allmählich der Ernst der Lage auch den Ungläubigsten klar zu werden.

Reichsminister verlangt Klarheit.

Reichsminister und Volkspartei. — Unklare Taktik der Stresemann-Partei. — Die feste Haltung der Zentrumsfraktion.

Der innerpolitische Wirrwarr.

Von unserer Berliner Vertretung.

Berlin, 27. Febr. (Eig. Drahtber.)

Die Initiative, die der Reichsminister heute ergriffen hat, um den Sinn der Entschließung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei zu erläutern, scheint trotz der wiederholten Kommentare, die von volksparteilicher Seite mündlich und schriftlich in die Öffentlichkeit lanciert wurden, Misslingen zu sein.

Die unklare Taktik.

Die Deutsche Volkspartei in ihrer Entschließung schon eingehalten hat, scheint sich auch auf die Unterzeichnung des Kanzlers erstreckt zu haben.

In einer Erklärung, die von volksparteilicher Seite der Presse übergeben wurde, wird zwar ausgeprochen, daß der Zentralvorstand

der Reichsministerfraktion nicht

habe, eine große Koalition im Reich, mit oder ohne fraktionelle Bindung, einzugehen, aber die große Koalition im Reich soll nach den Wünschen der Deutschen Volkspartei „nur provisorischen Charakter“ haben, nämlich nur für die Dauer der Pariser Reparationsverhandlungen, und das auch nur unter der Voraussetzung, daß eine

Einklang zwischen den an der Regierung beteiligten Parteien über die Erhebung des Staats bzw. der damit zusammenhängenden Steuerfragen

erfolgt. Um eine Klarheit hierüber herbeizuführen, hat der Reichsminister die Führer der jetzt in der Regierung vertretenen Parteien und des Zentrums für Donnerstag zu einer interfraktionellen Besprechung einberufen. Das Zentrum ist aber nicht in der Lage, an einer interfraktionellen Besprechung teilzunehmen, so lange nicht festgestellt ist, ob die letzten Regierungserklärungen unter sich über die Grundlage einer Koalition stehen.

1. ob die große Koalition mit fester Bindung aller in ihr vertretenen Parteien möglich ist,
2. ob sich unter den beteiligten Regierungsparteien eine Einklang über den Staat, besonders über die Steuerquellen, wird erzielen lassen.

Demgemäß hat der Fraktionsvorsitzende des Zentrums, Stegerwald, den Reichsminister bitten lassen, daß er diese Klarheit zunächst innerhalb der jetzt in der Regierung vertretenen Parteien schaffen möge.

Bei dem frassen Gegenstand, der gerade über das Steuerprogramm zwischen den Fraktionen der Regierung, der Deutschen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei einerseits und der Sozialdemokratischen und der Nationalistischen Volkspartei andererseits besteht, beurteilt man in parlamentarischen Kreisen die Aussichten dieser Klärungsverhandlungen pessimistisch.

Um so mehr, als die Deutsche Volkspartei entgegen den Wünschen der Sozialdemokraten darauf bestanden hat, daß in der Klärung des Steuerprogramms am Donnerstag der volksparteiliche Antrag auf Verfassungsänderung als zweiter Punkt auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Daß dieser Gegenstand genug Sprengstoff in sich schließt, um die Gegenläufigkeit zwischen Volkspartei und Sozialdemokraten noch zu verstärken, liegt auf der Hand. Die Zentrumsfraktion wird, um für ihren Teil die Verhängung der Gegenläufigkeit zu mildern, den Antrag stellen, den volksparteilichen Verfassungsantrag ohne materielle Debatte an den Ausschuss zu verweisen.

Eine Unterbrechung der Volkspartei.

Bei der Beratung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei hat der Führer der Deutschen Volkspartei in Preußen, Abgeordneter Stendel, unter anderem gesagt:

„Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß es dem Zentrum und den Sozialdemokraten nicht ernst mit der Wahrung der Einheit der Volkspartei in der preußischen Regierung aufzunehmen.“

Das ist eine unerhörte Unterstellung, die mit der Entschiedenheit zurückgewiesen werden muß, was nachgerade die Überzeugung aller Parlamentarier in Preußen wie im Reich geworden ist, gerade der Abgeordnete Stendel durch seine Tapferkeit, aber auch durch seinen Mangel an Urteil und Verständnis, die denkbar ungeeignete Persönlichkeit für Verhandlungen ist. Die unbenutzte Riegelwand-Entscheidung ist, die die Deutsche Volkspartei in Preußen gemacht hat, kommt fast ausschließlich auf das Konto des Abg. Stendel, und es trägt die Hauptlast daran, daß es in Preußen nicht zu einem Einvernehmen gekommen ist. Das Zentrum vertritt sich mit aller Entschiedenheit die Unterstellung, daß es ihm nicht ernst bei seinen Verhandlungen gewesen sei. Das Zentrum hat in selbst die Autorität seines Parteiführers eingesetzt, und bei dieser Sachlage dem Zentrum auch noch den Ernst seiner Bemühungen abzuschreiben, ist ein partes Stück.

Ratlosigkeit.

Man schreibt uns aus parlamentarischen Kreisen: Die Wähler der verschiedenen deutschen Parteien haben dem Unikum, daß das Zentrum sich außerhalb der Regierung befindet, vollkommen rational gegenüber. Sogar hat man es nicht abgelehnt. Dann, als man sich damit abfinden mußte, wurde man es humoristisch zu nehmen, darauf wurde man groß und ausdauernd, und jetzt beginnt allmählich der Ernst der Lage auch den Ungläubigsten klar zu werden.

Das Zentrum an den Papst.

Ein Glückwunsch.

Der geistlich-führende Vorstand der Zentrumsfraktion hat dem Heiligen Vater folgendes Glückwunschtelegramm überliefert:

„In seiner ersten Sitzung nach dem denkwürdigen 11. Februar hat der geistlich-führende Vorstand der Deutschen Zentrumsfraktion heute folgendes Glückwunschtelegramm überliefert: Die hohe Ehre habe:
Die Zentrumsfraktion, deren Führer seit Jahrzehnten immer in erster Front für eine volle und aller Welt sichtbare Freiheit des Statthalters Christi und eine diesem Grundgesetz entsprechende Führung der römischen Kirche eingetreten sind, begrüßt mit Freude und Genugtuung das durch die große und willensstarke Weisheit Eurer Heiligkeit zustande gebrachte Werk der Verständigung und des Friedens. Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die volle und aller Welt wieder sichtbare Souveränität, welche die unbedingte Ausübung des hohen Amtes als oberster Führer und Hirte der katholischen Christenheit gewährleistet, eine neue und fruchtbare Welle der gütigen und heilsbringenden Mission des Papsttums einleite — zum Ruhme der Kirche und zum Heile der Menschheit.
Gesendet: Raas.
Vorstand der Deutschen Zentrumsfraktion.“

Seine militärischen Vortragsreden mit Frankreich oder Belgien militärisch würden, die nicht auch mit Deutschland geschlossen werden, so daß die britische Verpflichtung auf Grund des Völkerbundesvertrages nicht eingehalten würden.

Der Vampier erwiderte, Redwood könne nicht sicher sein, daß England nichts unternimmt, was im Widerspruch zum Völkerbundesvertrage steht. Kenworthy stellte die Frage, ob irgendwelche Schritte unternommen werden könnten, um den Urheber dieser offenkundigen Fälschung zu ermitteln. Auf diese Frage erfolgte keine Antwort.

In Genf weiß man nichts.

Genf, 27. Febr. (Drahtber.). Die Behauptung, daß ein Dokument, das nach dem Völkerbundessekretariat in Genf niedergelegt wurde, die sogenannte Militärabkommen ausweist, daß das genannte Militärabkommen auch weiterhin in Kraft bleiben soll. Dieses Militärabkommen ist aber weder in seinem Wortlaut noch in seinem Inhalt in Genf registriert. Das Sekretariat befindet sich lediglich im Besitz einer weiteren formeller Notiz, in denen sich die britische und französische Regierung gegenstandslos den Inhalt des Militärabkommens betreffen. Die beiden Notizen enthalten zwar die Bemerkung, daß das Abkommen die durch den Völkerbundesvertrag gebotenen Sicherheiten verleiht und dem Frieden dienen sollte. Sie schweigen jedoch vollständig über den Charakter des betr. Abkommens. Das belgisch-französische Militärabkommen vom Jahre 1927, von dem in der Veröffentlichung des „Militärabkommens“ die Rede ist, ist beim Völkerbundessekretariat in Genf nicht bekannt.

Rückwirkungen in Holland.

Haag, 27. Febr. (Telegr.). In der heutigen Nachmittagsitzung der zweiten Kammer stellte das Militärabkommen der römisch-katholischen Staatspartei, van Ruyven, vor Eintritt in die Debatte über den Entwurf zur Ratifizierung des Beitritts der Niederlande zum Kellogg-Pakt den Antrag, im Hinblick auf die in den letzten Tagen gänzlich veränderten Umstände die Beratung über den Entwurf bis auf weiteres auszusetzen. Der Kammerpräsident schloß sich diesem Antrag an und machte der Kammer den Vorschlag, den Entwurf von der Tagesordnung abzuheben. Verschiedene Abgeordnete widersprachen jedoch dem Antrag mit der Begründung, daß zwischen Holland und Frankreich seitens der beiden Länder, die sich um Holland herum abspielen, kein innerer Zusammenhang bestehe. In der Debatte über den Antrag gab der Vorsitzende der römisch-katholischen Kammerfraktion, Kolens, die Erklärung ab, daß er sich im Sinne des Abkommens ausgesprochen hätte, da die Atmosphäre des Vertrauens, die für die Behandlung des Antrages notwendig sei, im Augenblick nicht vorhanden zu sein liege. In der Abstimmung wurde der Antrag mit 4 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Für den Antrag stimmten die gesamte römisch-katholische Fraktion, die meisten Mitglieder der christlich-historischen Partei, sowie die drei rechtsradikalen christlichen Dissidenten. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, die freisinnigen Demokraten, Liberalen und drei christlich-historische Abgeordnete, sowie die nationalrevolutionäre Fraktion, welche letztere ebenso wie die Christlich-historischen der rechten Seite des Hauses angehören. Die Kammer trat darauf in die Verhandlung des Entwurfs ein.

Deutschland hat keine Giftbazillen verschossen!

Wichtige französische Feststellung.

Paris, 27. Febr. (Drahtber.). Der Leiter der französischen Giftbazillenwache, Herr Dr. Paul, tritt in der „Liberte“ ausdrücklich gewissen Behauptungen des englischen Arztes Sir Berkeles Monnifan entgegen, der sich dieser Tage erlaubt hat zu versichern, Deutschland habe während des Krieges Giftbazillen zur Füllung von Giftgeschossen verwendet. Dr. Paul erklärt, daß das unter seiner Leitung lebende Versuchslaboratorium Giftgeschosse und Flugzeugbomben mit Giftgasen unterworfen, aber niemals die geringste Spur von Giftgasen gefunden habe.

Der geächtete Negypien: Zeppelinflug vor dem Unterhaus.

London, 27. Febr. (Telegr.). Im Unterhaus gab in Abwesenheit des Ministers des Auswärtigen Unterstaatssekretär Lord Curzon in Beantwortung einer Anfrage zu verstehen, daß dem deutschen Reichsminister des Auswärtigen auf inoffizieller Weise mitgeteilt worden sei, die britische Regierung sei gegen den geplanten Zeppelinflug über Ägypten, da die ägyptische

Noch kein ziffernmäßiger Reparationsplan.

Die Unterausschüsse arbeiten weiter.

Paris, 27. Febr. (Telegr.).

Savoy berichtet, daß heute vormittag die Mitglieder der Unterausschüsse der Reparationskonferenz in London ihren Meinungsaustausch von Delegation zu Delegation in privaten Unterredungen fortgesetzt haben. Die Agentur Savoy ist ferner ermächtigt, folgendes zu erklären:

In gut unterrichteten Kreisen meint man sich sehr überreicht wegen der in einer Reihe von Zeitungen veröffentlichten Denkschriften aus ausländischer Quelle, denen zufolge der Sachverständigenausschuss bereits grundsätzlich die Anzahl und die Höhe der deutschen Annuitäten festgelegt haben soll. (Diese Feststellung besitz ich offenbar auf eine Veröffentlichung der „London Times“.) Man erinnere sich daran, daß die Mitglieder der Konferenz noch in keinem Augenblick sich über Ziffern ausgesprochen haben und daß sich die Sachverständigen bis jetzt streng auf die allgemeine Prüfung der eben erwähnten vielen zahlreichen Probleme beschränkt haben, die in mehr oder weniger engem Zusammenhang mit der ihnen übertragenen Aufgabe stehen. Ueberdies wurde, wie weiter erklärt wird, die Tatsache, daß der Ausschuß eine gewisse Anzahl seiner qualifizierten Mitglieder beauftragt hat, in Unterabteilungen zu arbeiten und diese Gruppen zu prüfen, zur Genüge, daß ein ziffernmäßiger Gesamtplan noch nicht aufgestellt worden ist.

Vor einem Angebot Schachts?

London, 27. Febr. (Telegr.). Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet: Es scheint, daß der Augenblick nahe ist, wo Dr. Schacht ein Angebot machen wird. Das deutsche Angebot ist zwar noch nicht offiziell gemacht worden, aber sein Grundgedanke ist folgender: Die von Deutschland jährlich zu zahlende Summe, die sich von Jahr zu Jahr verändern kann, wird aus drei Teilen bestehen. Der

China ratifiziert den Kellogg-Pakt.

Peking, 27. Febr. (Telegr.). Die chinesische Regierung hat heute die Ratifizierung des Kellogg-Paktes beschlossen.

Kein Militärabkommen Englands mit Belgien.

Erklärungen zu den Utrechter Enthüllungen im Unterhaus.

England steht zum Locarnopakt.

London, 27. Febr. (Telegr.).

An Stelle des durch Krankheit verhinderten Staatssekretärs des Auswärtigen, Chamberlain, erklärte Lord Curzon im Unterhaus auf eine Reihe von Unterfragen: Der zwischen der französischen und belgischen Regierung abgeschlossene Text der Abkommen, welche die am 7. September 1920 unterzeichnete militärische Vereinbarung gebildet wurde, deren Ziel, wie mitgeteilt, die Verhängung der Friedensbürgschaften und der Sicherheiten war, die sich aus der Völkerbundeskonvention ergaben, wurde am 4. November 1920 beim Vö-

Kein Militärabkommen Englands mit Belgien.

Erklärungen zu den Utrechter Enthüllungen im Unterhaus.

England steht zum Locarnopakt.

London, 27. Febr. (Telegr.).

An Stelle des durch Krankheit verhinderten Staatssekretärs des Auswärtigen, Chamberlain, erklärte Lord Curzon im Unterhaus auf eine Reihe von Unterfragen: Der zwischen der französischen und belgischen Regierung abgeschlossene Text der Abkommen, welche die am 7. September 1920 unterzeichnete militärische Vereinbarung gebildet wurde, deren Ziel, wie mitgeteilt, die Verhängung der Friedensbürgschaften und der Sicherheiten war, die sich aus der Völkerbundeskonvention ergaben, wurde am 4. November 1920 beim Vö-

Reichsmeßes und nicht ohne angemessene Entschädigung" erfolgt. Die Entschädigung muß nach Höhe und Form so bemessen sein, daß der betroffene Eigentümer in der Lage ist, sich a) dermaßen gleichwertigen Ersatz zu schaffen, nach den Bestimmungen der Beteiligtenurteile soll der Grundstückseigentümer für seinen Grund und Boden nur den Wert erhalten, zu dem sein Grundstück nach den Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes eingeschätzt ist. Steuerermäßigungen sind aber niemals Freiste. Steuerermäßigungen müssen nach dem Grund-

Hierbei wurde von den noch hinzukommenden Bräutigamsgehirnen, die besonders bei einer Doktorpromotion gleich hoch sind, sowie von den solten für besonderes Material, wie Zeitschriften, Mikroskop, Präparierkasten usw. abgesehen, die angestrebten Bücher sprechen wohl dennoch deutlich genug, und man versteht die vielen Bannungen, die von allen Seiten vor einem unbedachten Beginnen eines kostspieligen Universitätsstudiums geäußert werden. Vermutlichmäßig hoch ist nämlich der Prozentsatz von Studierenden, die ihr Studium wegen Mangels an Mitteln vor dem erfolgreichsten Abschluß abbrechen müssen. Viele versuchen, das Nichtvorhandene durch Nebenerwerb selbst zu verdienen, aber auch das ist lange nicht so leicht, wie es sich mancher vor Beginn eines Studiums vorgestellt hat. Auf jeden Fall sollte man nie ein Hochschulschulung beginnen, wenn einem nicht wenigstens die Hälfte der Gesamtsumme sicherstellt erscheint. Alles nebenbei verdienen zu wollen, ist eine einfache Unmöglichkeit.

von der Gerechtigkeit in der Verteilung allmählich und einheitlich sein. Freile dagegen müssen beim freien Spiel der Kräfte uneinheitlich ausfallen, denn bei ihnen geben die subjektiven Werthungen von Käufer und Verkäufer den Ausschlag.

Die Vorratsbeschaffung von Land, durch die eine gesunde Entwicklung der Gemeinden gewährleistet wird, ist eine alte Forderung, die aber auch alle größeren Gemeinden bisher erfüllt haben. Die Beschaffung von Wohnungen ist auch im Industriegebiet bisher nicht etwa an einem Mangel an Siedlungsland gehindert, sondern an den hohen Baukosten. Die Beschaffung des erforderlichen Baugrundes war auch bisher schon durch eine Reihe gesetzlicher Maßnahmen und Reglementarierlasse gesichert. Grundbesitz und Landwirthschaft find der Auffassung, daß zu solch unerhörten Eingriffen in das Eigentumsrecht keinerlei Notwendigkeit besteht.

Sandwirtschaft und Grundbesitz im Ruhrgebiet gegen das geplante Wohnheimstättengesetz.

Der Industriezweig sind noch heute eine große Anzahl ihrer Wohn- und Geschäftshäuser vorhanden, deren bebauter weitaus geringerer ist als der dazu gehörige Grundbesitz. Solche Grundstücke sollen so ebenfalls als unbebaut gelten und den Bestimmungen des Wohnheimstätten-Gesetzworts unterliegen. Der bei einer Baulanbahnung eintretenden Versteigerung soll dadurch Rechnung getragen werden, daß ein entsprechender Teil der Gelamtsfläche der unternehmer zugewiesen wird. Das bereits bestehende Umgeegeseß (leg. Wides) nennt bestimmte Abtrennung ohne Entschädigung von 35 Prozent der in die Umgeung eingemessenen Grundstücke. Wenn also ein Landwirt in dem Umgeungsgebiet angenommen 10,5 Morgen liegen, so ist die Gemeinde berechtigt, 35 Prozent (3,67 Morgen) der eingebrachten Grundstücke für sich in Anspruch zu nehmen. Von dieser Bestimmung können die dem Wohnheimstättengeß in Zukunft alle Gemeinden, auch kleinere Gemeinden, Gebrauch machen. Es wird werden die heute schon bestehenden Bestimmungen der Umgeung durch den Entwurf des Wohnheimstättengeßes insofern, als für alle freiliegenden, im besonderen für die Entschädigungs sprüche der ordentliche Rechtsweg aus geschlossen wird.

ferner gibt die Entwurfs den Gemeinden die Mög-
lichkeit, sich zur Bodenvorratswirtschaft notwendig
und nicht nur durch ein dringendes Vorfallsrecht,
dern auch durch ein Enteignungsrecht an
den innerhalb der von der Gemeinde aufgestellten
Entsorgungsfläche gelegenen ungebauten Grundstücke
zu weihen. Das Vorfallsrecht wird wirksam, wenn
dann ein Grundstück zu veräußern beabsichtigt.
Der Grundeigentümer hat die Veräußerungspflicht der
Gemeinde mitzuteilen. Die Gemeinde ist aber nach-
stretend in die Vertragsrechte des Käufers nicht ei-
verpflichtet. Den vereinbarten Kaufpreis zu zahlen,
dern kann das Grundstück enteignen zu dem Werte,
das Wohnheimstättengesetz als Entscheidung bei der
Stellung der Erwerbsrechte vorsteht.

Besonders stark kritisiert wird die Einschränkung des
Enteignungsrechtes für einen zukünftigen, nicht über-
tragbaren Bodens. Der Entzug des Bodens durch Ent-
ziehung zum allgemeinen Belten darf nur eine Aus-
nahme, eine Notmaßnahme, bleiben. Wo sie eintritt,
ist im Einklang mit der Reichsverkörperung verlangt
den, daß „Enteignung nicht unter Ausschluss d. g.

**Vorschläge zur Vereinfachung und Beschleunigung
der Rechtspflege.**

Die vom deutschen Rechtspflegertag in Hamburg im September 1928 eingeleitete Reformkommission tagte kürzlich in Stuttgart in Gemeinschaft mit der Leitung des Bundes Deutscher Justizausträger, um Vorbrträge zur Verbesserung, Vereinfachung und Vervollständigung der Rechtspflege auszuarbeiten. Sie benutzte gleichzeitig die Gelegenheit, die besonderen Einrichtungen zu studieren, die sich Württemberg in seinem Bezirksnotariat geschaffen hat, und die im ganzen Reiche großes Interesse finden. Die eingehenden Untersuchungen ergaben, daß in den übrigen deutschen Ländern ähnliche Einrichtungen geschaffen werden können, wenn die durch das Reichsentsatzungsgezet von 1921 geschaffene Stellung des Rechtspflegers weiter ausgebaut wird. Die Reformkommission beschloß deshalb, in der Demächst zu veröffentlicenden Denkschrift zur Justizreform die Überarbeitung der Grundbuch-, Nachlass- und Vormundschaftsachen auf den Rechtspfleger mit den in Württemberg bestehenden Vorbehalten zu fordern. Dabei soll insbesondere auch eine Verbesserung des Nachlassverfahrens und der Grundbucheinrichtungen in der Weise, wie die Kommissionsmitglieder bei einer örtlichen Besichtigung in Heilbronn kennen gelernt haben, angesetzt werden.

Am Abend, ungerecht werden.
Im Zivilprozeßverfahren führen die Berathungen nicht zu einer Ermäßigung der übergrößen Zahl der Termine, die die Arbeitszeit des Richters heute unnützlich in Anspruch nehmen, bezugnehmend. Es ist in Zukunft Tausende von Wägen, Streitverhandlung erst anzufragen, wenn der Beklagte nach Zustellung der Klage laßhaft die zu Protokoll des Urkundsbeamten erklärt, daß der zu Rechtstreit aufnimmt. Erfolgt eine solche Erklärung innerhalb der gesetzten Frist nicht, so ist die Klagefrist durch den Rechtspfleger für vollstreckbar zu erklären. Erfahrungsgemäß werden heute über 90 Prozent aller Prozesse unnützlich erliebet. Die Infengung besserer Verhandlungstermine ist deshalb unmöglich. — Als weitere Verbesserung schlägt die Reformkommission eine Umgestaltung des Offenbarungseidsverfahrens vor. Um dem Unwesen der vielen, oft leichtfertig geschworenen Eide zu begegnen, soll im Regelfalle die eidesstattliche Versicherung vor dem Rechtspfleger an die Stelle des Offenbarungseids treten. Nur in besonderen Ausnahmefällen kann der Gläubiger die Leistung des

Diebstahl
beugt vor



Roman von M. Nicholson.
(Nachdruck verboten.)

ten. Die Axt der Kirchenmaus ist sprichwörtlich, und was man in meiner kleinen Kapelle suchte, lag über meinen Begriff. Das sonderbare dabei ist, daß die wenigen Silbergeräte unberührt geblieben wurden, obwohl die Wäpster den Schrank, in dem sie aufbewahrt wurden, geöffnet haben.“

Die tiefe Entrüstung des Pfarrers legte John den Gedanken nahe, da Erdbod noch ein Lebensgefährtin war, ihn auch zum Bundesgenossen zu wählen. Er mußte, daß er bei den Ereignissen, die sich vorbereiteten, einen verfügbaren Helfer sehr wohl brauchen konnte.

„Barra," sagte er, „hättest du etwas dagegen, wenn wir Mr. Steward, der selbst ein Leidtragender ist, ins Vertrauen ziehen? Wir sind es ihm und der Schöle schuldig, ihn von den Vortheilen seines baldigen Kennntnis zu legen, besonders da wir wissen, daß Ferguson, der Gärtner, im seelischen Saager steht."

„Der selbstverständlich," erwiderte Donovan.

„Danach ergäbe sich in kurzen Worten die Freigabe, die sich seit seiner Ankunft abgespielt hatten, kein Zusammentreffen mit Morgan, die Entdeckung des Tunnels, die Vorfälle der vergangenen Nacht, und schließlich mit der Unterbrechung, die er mit Bate hatte."

„Ich fühle mich verurtheilt, mir die Zugen wahrzunehmen und zu glauben, daß Sie hinterstrepennome spielen haben," antwortete der Priester.

„Das klingt nicht nach dem zwanzigsten Jahrhundert."

„Der erste wird sein, auf Ferguson aufzuwarten."

„Nurgenau ist ausgerückt. Er packe seine Sachen und hab die Schule heute frühmorgens verlassen.“

„Seien Sie unbesorgt, wir werden von ihm weiter hören. Und nun, meine Herren, möchte ich, daß wir einander vollständig verstehen. Ich will keinen von euch in meine Privatangelegenheiten verwickeln.“

„Gutenarm,“ fiel ihm der athletische Priester lachend ins Wort — die Anrede mit „Herr“ war an jenem Morgen außer Gebrauch gekommen — „Ich würde es ohnehin nie vertragen, wenn Sie mich nicht mitrath ließen. Meine Pflichten rufen mich jetzt, aber ich stehe zur Verfügung, wann immer Sie mich brauchen, Tag und Nacht. Bitte, vergessen Sie mich nicht, ich hatte der Jubelmännlichkeit meiner Unterthanen den Ruf, der beste Tischgänger zu sein.“

„Wollen wir nicht unseren Freund durch den Tunnel führen?“ fragte Donoso. „Ich kann nicht verstehen, daß ich selbst darauf brenne, ihn zu sehen.“

John ging mit den beiden hinunter in den Keller. Die Zementfässer, die er auf die Kaskade gestellt hatte, waren noch an ihrem Platz, wurden jedoch von den dreien leicht entfernt. Auch der Tunnel war unverändert. Als sie zu der Ventilationsöffnung kamen und ihnen der kalte Aufzug ins Gesicht strich, hielt John inne.

„Wohin ihr, wo wir jetzt sind?“ fragte er.
 „Nach meiner Berechnung unter dem Park der
 Schule“, erwiderte Stoddard.
 „Mein, gerade unter der Mauer. Die zwei hohen
 Pfeiler zu beiden Seiten der Verbindungstür sind hier
 als Ventilationsöffnungen ausgebaut.“
 In der Kapelle war eine kleine Schar Gläubiger
 versammelt, ein paar Leute von den umliegenden Farmen,
 etwa ein halbes Dutzend Schwelmer, die in düsteren
 Schminnen neben der Kangel saßen, sowie die
 Dienerschaft der Schule.
 Stoddard begab sich in die Sakristei, um sich für
 ein Gottesdienst anzuleiden, während seine beiden
 Begleiter aus der Kirchentür ins Freie traten. Während
 Donovan sich im Park umhob, trat eine der drauß
 stehenden Schwelmer auf John zu und sprach ihm mit
 einem An. Es war Schwelmer Therie.

„Ich werde in wenigen Minuten bei Ihnen sein,“ erwiderte John.

Sie erwartete ihn in dem kleinen Empfangszimmer, mo er es zum ersten Male getroffen hatte.

„Es tut mir leid. Sie am Wednesdaystag mit meinen Angelegenheiten befehlen zu müssen,“ sagte sie lachend, „aber ich habe heute einen Brief von Mr. Biskering erhalten, worin er mir erklärt, daß er sich abzugeben sieht, Klage gegen mich wegen Rückgabe von 50 000 Dollar zu erheben. Gerichtliche Schritte und mir höchst peinlich, auch würden sie dem Ruf der Schule schaden. Mr. Biskering machte höchst unwürdige Anspielungen daraufhin, daß ich auf Ihren Wohlthaten einen unangenehmen Einfluß ausgeübt hätte. Sie können es verstehen, wie ernstlich mir eine solche Beleidigung ist.“

„Das kann ich Ihnen nachfühlen.“
 „Anschließend schreibt er mir eine Bude der Be-
 stimmung zu, die ich gar nicht besitze. Zum Beispiel
 macht er mich für die Haltung des Demosieur ihm ge-
 genüber verantwortlich, eine Angelegenheit, mit der
 natürlich nicht das geringste zu tun habe.“

„Selbstverständlich nicht.“
 „Es freut mich, daß Sie ihr nicht feindselig gesinnt sind. Ich habe es stets bedauert, daß Mr. Gienarm und beide durch sein Testament in Gegensatz gebracht war. Ich wünsche aus vollem Herzen, daß Sie die Bedingungen des Testaments erfüllen und Ihnen die Erbfolge zufällt.“

Die Blüthe in die mit ihren schönen Augen wohlmo-
gend an, so daß John die Schamöde ins Gesicht stieg,
als er daran dachte, daß er sich die Erbschaft bereits
erwirbt hatte. Er hatte nicht das Herz, sie darüber
im Unwissenheit zu lassen.
„Ich habe mich bereits jedes Rechtes auf die Erb-
schaft beraubt.“
Die Enttäuschung, die sich in ihrem Gesicht abmalte,
auf den jungen Mann wie ein Schlag.
„Das tut mir wahrhaftig leid“, erwiderte sie last.
Wie ist das geschehen, wenn ich fragen darf?“
„Ich fuhr gestern nach Cincinnati, um Miß De-
creux zu sehen.“
Sie erbebt sich im erschrockenem Staunen. John
reichte eine Weiße sein Gehirn an, um irgend etwas
zu sagen, fand aber nichts und verließ wortlos das
Haus.

21. Kapitel.
Biederings Klärung.
Am nächsten Morgen lag ein eingeschriebener Brief, der den Poststempel „Cincinnati“ trug, auf dem küßlichst John öffnete ihn und las ihn seinem Freunde laut vor:
„Geehrter Herr!
Ich habe eben aus vertrauenswürdiger Quelle erfahren, daß Sie bereits die Bedingungen, unter denen ich dem Grundstück in Fairvale, genannt Glenmehaus, Besitz ergriffen, verlegt haben. Der Wille des Testaments von John Westille Giecham ist klar und unabweisbar und Ihre Abwesenheit, nicht nur vom Grundstück, sondern auch von dem Besitzergengel, in dem es liegt, stellt ohne Frage einen Vertragsbruch dar.“

Als Testamentvollstreckter fordere ich Sie hiermit, das benannte Grundstück sofort zu verlassen und mir in demselben Zustand, in dem Sie es vorgeben haben, zu übergeben.

Hochachtungsvoll Artur Bidering."

Installationen und Lieferungen von Hochspannungs-
Elektrolichtwerke und hat, soweit Klagen hier-
über laut geworden sind, den Grundlag der Belei-
gung solcher Monopole durchweg zur Anerkennung
gebracht.

* Dr. med. D'hondt †

Aus Duisburg erreicht uns die Nachricht, daß der

Vom Wirrsal des Lebens.

Bilder aus dem herner Gerichtssaal.

Der Herr Kauter wundert sich.

Natürlich nur über seine Mitmenschen. Vor allen Dingen über diesen Radfahrer, der da rückwärts das Auto des Kauters anfuhr. Im gemütlichen Leben sagt man, wenn man nicht an Wunder glauben will, das Auto habe einen Radfahrer hinten angefahren. Er ist unschuldig, der Kauter. Selbst einer seiner drei Begleiter beweist es mit dem Ausspruch, den er eine Sekunde vor dem Unfälle tat: „Wo kommt der Mann her da vorne?“ Der Schupo an der Reustraße gab jedenfalls das Passierzeichen, man überholte die Straßbahn und dann geschah es, daß der Radfahrer wie aus den Wolken gefallen vor dem Auto auftauchte. Der Schupo sah aber genau, wie der Radfahrer vorfuhr, wie sich das Auto ihm langsam näherte, wie sich der Abstand verringerte und dann der Radfahrer umfiel. Sehn Wart Postgebietschef erhielt der Kauter. Nun beschloß er, erst dem Wunder den Grund zu

gehen, und legte Verurteilung ein. Und vor Gericht klärte sich der für den Kauter unerklärliche Vorfall auf die natürlichste Weise auf. Leider nicht zu Gunsten des Kauters, leider. Er hat sich nämlich — mit seinen Begleitern unterhalten. Da, Kauter, wenn du nicht adigist, umfahre, die fährt bestimmt rückwärts. Hoi, endlich verlor sich die Dampfmaschine keine eble Telle babei. Das Gericht blieb bei den 10 Mark oder zwei Tagen Haft für den Kauter.

Ein nettes häußchen Abfallstollen.

Ein armer Mann. Hat kein Geld, sich Kohlen zu kaufen. Sammelt und sammelt an der Selbstbahn des harnepers Bergbaus beiseite die spärlichen Bröckchen in ein Säckchen. Eines Tages findet eine Kellereplosion statt. Beim armen Manne. Der da beiseite den die spärlichen Bröckchen suchte und in ein Säckchen tat. 25 Zentner Kohlen werden bei ihm vorgefunden.

So eine Hamsterfeste. Bekommt einen Strafbefehl von 30 Mark. Da protestiert er, der arme Mann. Dieser will er die Strafe im Ritzchen abbrummen. Er bekennet, 17 Zentner habe er „gefunden“ und nur 3 Zentner „gekauft“. Diese rührende Offenheit wird mit einer Herabsetzung der Strafe auf 30 Mark oder 3 Tagen Haft belohnt. Doch der arme Mann will die drei Tage unbedingt auf Staatskosten genießen. Geiz der Meinung seiner Mitmenschen nichts macht. Hoffentlich verleiht die neuzeitliche Geldstrafe nicht bei allen Verurteilten ihre Wirkung.

Ein undankbarer Bursche.

Er kam eines Tages zu dem Fahrrad- und Gramophonhändler und wollte eine Feder repariert haben. Gut, nach drei Wochen sollte sie fertig sein. Buntlich stellte er sich wieder ein. Ob sie fertig ist? Natürlich, wenn er die 3,80 Mark bei sich habe, könne er die Feder gleich mitnehmen. Nein, aber der Bursche möge mitgehen, die Feder einstecken und das Geld gleich in Empfang nehmen. Der geht mit, tut seine Arbeit, der Bursche entläßt ihn mit einer Verurteilung. Der Bursche läuft sich später die Beine

müde wegen der 3,80 Mark. Einmal wird ihm gedroht, er möge sich freuen, daß er nicht der Meister selber ist, der würde eine kalte Abreibung bekommen haben. Der Meister kommt und wird von allen Familienmitgliedern recht ruppig und gemüht empfangen. Er stellt deshalb einen Strafantrag gegen den Burschen, der sich nun so sicher fühlt. Vor Gericht trat auch dieser auf, als hätte er jeden Kaufmann zum Besten haben, ja dieser dürfte sich noch freuen, wenn er mit heiler Haut aus des Schuldners esterlicher Wohnung enttrinnen könne. Zuletzt tat er, als seien 3,80 Mark kein Geld bei ihm, der Meister könne sie noch alle Tage bei ihm abholen. Er wird ihm was hülfe, es gibt doch einen Gerichtsvollzieher. Der Amtsanwalt beantragte 80 Mark Geldstrafe oder 16 Tage Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 50 Mark Geldstrafe oder für je 5 Mark einen Tag Haft.

Verkaufung ist eine Qual

und schadet den Craniomen. Nehmen Sie abends 2 oder 3 Kapseln, die auch bei idiosyncrasen Gebrauch ihre Wirkung nicht verlieren. Derboreine erhalten Sie schon in Mengen von 30 Kapseln in den Apotheken.

Denken Sie an

Wehlings Weiße Woche!

Prüfen Sie ohne Kaufzwang unsere Preise.

CAPITOL

Sie müssen sich beeilen, denn trotz Bemühungen unsererseits ist es nicht möglich, den Film „Carmen“ mit Charlie Chaplin länger wie 5 Tage in unserem Theater zu zeigen.

Ab heute Donnerstag bis einschl. Montag:

Charlie Chaplin

der größte Filmkomiker der Welt in



CARMEN

Eine Opernparodie mit Charlie Chaplin, Edna Purviance, Chaplins erste Gattin, und Ben Turpin. Das Drama des Offiziers, der aus Liebe zu der Zigeunerin seine Pistole verliert, im Lichte echt Chaplin'schen Humors gesehen.

Wie sich Charlie die Person: n der Handlung vorstellt — das muß sich ein jeder ansehen, aber soviel können wir schon verraten, es ist wieder ein echter Chaplin.

Im zweiten Teil:

Die brennendste Frage unserer Zeit! Ein Problem, das jeden interessiert! Die Zeitungen schreiben tagtäglich über:

Die Siebzehnjährigen

8 Akte frei nach dem Schauspiel von Max Dreyer. Hauptrollen: Grete Mosheim, Hans A. v. Schultow usw.

Der lustige und bunte Teil ist diesmal besonders reichhaltig: 2 Grotesken • Opel-Wochenschau • Kulturfilm

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 4 Uhr, Sonn- und Feiertags 2.30 Uhr, Abendvorstellung gegen 8 Uhr.

Die Frühjahrssaison beginnt . . .

die besten Stoffe für Anzüge und Paletots, in den prächtigsten Mustern, sind einzuwickeln. Lassen Sie Ihre Garbrobe bei mir ansetzen. Meine Zahlungsbedingungen sind leicht. — Ich gewähre Ihnen Ratenzahlungen 1. ab 10 Mark an. — Für besten Stoff und beste Verarbeitung wird garantiert. Bei Kaufaufträgen erhalten Sie höchsten Rabatt. Jeder Käufer eines Kleidungsstückes zu Originalpreisen, erhält Stoff für eine Hose oder Unterhose oder eine elegante Unterhose kostenfrei, ohne jede weitere Abgabe. Verlangen Sie Ihren Rabatt!

Wollen Sie Dauerverellen mit Eugène? Zu 80%, in der Welt wird nur mit Eugène gewollt. Habe eine 1. Kraft für Dauerverellen u. Wasserwellen die im L. Gesch. u. Wasser, speziell hierin arbeitet und übernimmt id. gutes Gelingen volle Garantie. — 1 Wickel Mk. 0.75. Kopfwaschen und Wasserwellen werden nicht berechnet für gute Arbeit bürgt das.

L. Damen- und Herrenfriseurgeschäft F. Kusenbergs

Herne, Bahnhofstraße 8b — Telefon 1111. Damen können sich eine gute Frisur, Ondulieren, Haarbäder, sowie eine gute Haarwäsche verschaffen.

Restaurant zum Gänse

Heute Donnerstag, den 28. Großer Abschied der beliebten rheinischen Stimm.

Voranzahlung Ab Freitag, den 1. März.

KONZERT der ukrainischen Balalaika.

Anzeige für alle 3 und 2 Originalpreisen.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers neben dem Postamt.

Sorgfältigste Erledigung!

Mit Titel „Anzeiger“ genau achten, dauernd Benachrichtigungen!

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

der da en. ing er zu er ht.

Althoff

Recklinghausen.

Bananer

Ganz besonders sch

• • Scherz- und Rätsel-Öse • •

Anekdoten.

Um Friedrich den Großen war ein Graf P., der stets seine Urteile polio auszudrücken wußte, wie einst Voltaire.
Einst fragte man den König nach seiner Meinung über den Grafen.
„Er ist stets sehr klug,“ sagte der.
„Magisches Staunen.“
... nach der Schlacht,“ fuhr der König fort.

Van Gogh erhielt einst von einem Fischer im südlichen Spanien als Zeichen der Verehrung ein selbstgemaltes Bild. Van Gogh sagte ihm: „Ich möchte Euch gern etwas widererkennen. Senor. Aber ich bin ein schlechter Fischer und ihr seid ein freundlicher Maler. Also schenke ich Euch das Wertvollste, was ich besitzen: Euer Bild.“

Der verdiente Streik.

Der lässliche Müller Brühl hatte das Mißgeschick, daß ihm bei der Durchfahrt durch ein kleines Städtchen ein Riesen am Namen Iwana. Der Bürgermeister des Ortes kam herbei, um den Schaden zu heilen, und erliefte den Riesen durch einen kräftigen Streik. Auf die Frage des Müllers, was er schuldig wäre, erwiderte der Bürgermeister lächelnd: „Ach, Euer Erscheinen haben um unser Land wohl mehr als einen Streik verdient!“

Häsel und die Sängerin.

Der Komponist Häsel brach außergewöhnliche Kräfte. Einst hatte er es einmal wieder mit einer widerpenitenten Sängerin, der Primadonna Cuzzani, zu tun, die sich seinen Anordnungen durchaus nicht fügen wollte. Was tut er kurz entschlossen? Er packt sie heftig in die Arme und hält sie aus dem Fenster. Indem er sagt: „Ich wußte, daß Sie ein Teufel sind, aber ich bin Veesel, der Oberste der Teufel, und verleihe mit Teufeln umzugehen.“ Zu Tode erschrocken wartet die Primadonna seinen Ton von sich zu geben und wartet leidend gefällig wie ein Lamm. Nicht Tage später spricht auf der Straße ein unbekannter Herr den Komponisten an und bedankt sich bei ihm lebhaft mit den Worten: „Endlich hat Sie ihren Herrn gefunden.“ — Es war der Gemann der Primadonna.

Die Farbenblinden.

Einmal, der berühmte Arzt fuhr einmal in der Volkshaus mit einem schwarz-braunen Geden zusammen, der sich mit dem alten Herrn schlechte Scherze erlauben wollte, indem er fragte: „Entschuldigen Sie, mein Herr, ist der Ort da drüben Grauberg oder Rothenburg? Ich kann das nicht erkennen, ich bin farbenblind.“ Unfehlend erwiderte: „Bedauere, nicht dienen zu können. Ich leide an demselben Fehler, so daß ich beispielsweise einen Gelbkäse von einem Kalbweiz nicht unterscheiden kann.“

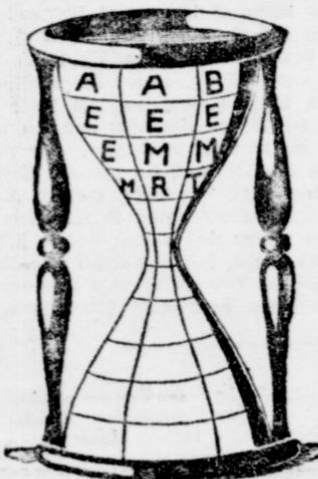
Statistik.

„Wann du vielleicht, wieviel Tunde in Berlin auf jeden Einwohner kommen?“
„Das ist mir nicht bekannt; ich weiß nur, daß dort sehr viele Einwohner auf ein Tunde kommen!“

Geschichte einer Pelzweide.

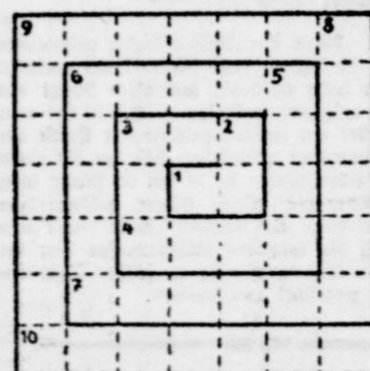
Als Jimma und John im Dezember des Jahres 1927 aus der kleinen Stadt kamen, trug Jimma mit stolzgeschwellter Brust eine Pelzweide unter dem Arm, die ihm ein Farmer im Ort geschenkt hatte.
Diese Pelzweide gab Kraft und Lebensfreude, denn sie war ein Pelz, und Pelz macht froh.
Als es Frühling wurde, nahmen John und Jimma in einem leichten und doch klaren Wästelchen ein Bad. Und nun geschah es, daß die Pelzweide verloren war.
„Vielleicht habe ich sie an dem Wästelchen verloren,“ sagte John traurig. Man sprach nicht mehr davon.
Im Frühling 1929 nahmen John und Jimma an derselben Stelle ein Bad.
„Burr!“ rief John, „ich habe die Weide gefunden.“
„Unter dem Fuß?“ fragte Jimma.
„Nein,“ sagte John. „Ich hatte sie an.“

Die Sanduhr.



Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß (senkrecht) drei Worte entstehen. Richtig die Worte auf die andere Seite der Sanduhr, wüßten sich (von rückwärts gelesen) drei neue Worte ergeben.

Spiralreuzworträtsel.



Wagrecht: 1. Anredeform, 3. Ausruf, 4. Baum, 6. Ortsbezeichnung, 7. Baumart, 9. keilförmiger Erregungsanstand, 10. amerikanischer Präriebewohner.

Senkrecht: 2. Ausruf, 3. Behördenförmig, 5. Bezeichnung für Straßenbahn, 6. biblische Stadt, 8. Voss, 9. atlantischer Strom.

Silberreißel.

Aus den Silben: der — hor — hod — dumm — e — e — el — en — ae — ger — ba — belt — in — las — laus — le — ling — na — ne — now — ra — rel — reb — lche — io — ti — sind Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Die Worte haben folgende Bedeutung: 1. Mode, 2. banktechnischer Ausdruck, 3. Charak, 4. deutscher Geschichtsforscher, 5. Baum, 6. Injekt, 7. norddeutsche Stadt, 8. Geschäftigkeit, 9. östlicher Ort, 10. Charaktereigenschaft.

Scherz-Bilderrätsel.



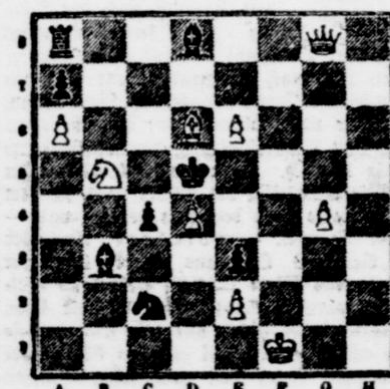
Wie heißt die Bilderrätsel?

Literarisches Rätsel.

1. 3. X n. 2. 3. X 3. 5. X
n. 4. X 5. 6. X 6. 7. X
7. 8. X 8. 9. X 9. 10. X
10. 11. X 11. 12. X 12. 13. X

Die Punkte sind durch Buchstaben zu ersetzen. Die auf X entfallenden Buchstaben nennen einen deutschen Dichter (†). Die 12 zu erratenden Rubriken ergeben die Namen bekannter Dichter und Schriftsteller.

Schachaufgabe.



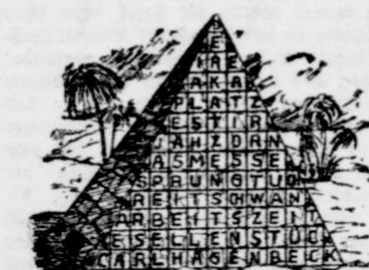
Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

Auflösung der Rätsel in der nächsten Sonntagsnummer.

Auflösung der Rätsel aus Nummer 21

Auflösung der Pyramide.



Auflösung des Kreuzworträtsels.



Auflösung des Besorätsels.

Paradies, Rabies.

Auflösung der rätselhaften Inskription.

Wer Sorgen hat, hat auch Glück.

Auflösung des Bilderrätsels.

Man schält den Baum nicht nach der Rinde.

Am Meerfeuer

Ne. 24 • Unterhaltungsbeilage zum Berner Anzeiger • 1929

Die Insel der fünf Palmen

Roman aus der ostasiatischen Tropenwelt.

Von Otwell Binns

Ungl. autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von H. D. S. 1929, Berlin.

„Das hat er schon getan,“ bestätigte seine Schwester. „Er kam eigens hierher, um es dir mitzuteilen und erzählte es mir, da er dich nicht antraf.“

Java stimmte dies nachdenklich. Kara Robiobn hielt alle Chancen für seine, und Java hätte am liebsten seinen Mitgekommen. Da aber der Mann schon aufgenommen wurde, bevor Callaghan in die Sache verwickelt wurde, war es ausgeschlossen, daß der angeworbene Koch mit der Bande unter der Decke steckte. Damit beruhigte Java seine Bedenken.

„Und nun müssen wir alles über das Geheimnis erfahren,“ sagte Kara Callaghan, Java mit Arabischen Wörtern herausfordernd.

„Es liegt keine Veranlassung vor, es Ihnen noch vorzutragen,“ erwiderte Java, „und es mag vielleicht zweckmäßiger sein, daß Sie es kennen lernen.“

Danach erzählte er Robiobns Geschichte. Er sprach spannend, ohne viel Worte zu machen oder auf Einzelheiten einzugehen, wodurch sie noch lebensvoller wurde. Manche der Einzelheiten, die ihm Robiobn zugeschliffen hatte, mußte er notwendigermaßen übergehen, aber sonst tat er nichts, um die Fiktion, die er enthielt, abzuwehren, denn er wußte, daß Callaghan und seine Schwester sich völlig klar über die Gefahren wurden, denen sie sich aussetzen würden. Als er beendet hatte, blieb es eine Zeitlang still im Zimmer.

Endlich nahm Callaghan das Wort.

„Das Cruz Anlata muß einen fabelhaften Wert haben.“

„Robiobn meinte, daß es mit allem Geld Sumatras nicht zu bezahlen wäre.“

„Und das Mädchen?“ fragte Mh Callaghan.

„Das weiß ich nicht; ich vermute, Robiobn darüber zu fragen.“

Zwei Stunden später traten Callaghan und Java ins durch die Hintertür des Hotels in die Abenddämmerung hinaus. Nachdem sie sich überzeugt hatten, daß ihnen niemand folgte, besaßen sie sich auf dem Weg nach dem Ozean, wo sie sich auf einen Ausblick auf den Meeresspiegel und die dort im Meer liegenden Schiffe. Weiters erblickten sie im Schine eines Kampfes oder in dem Vorgefühl einer halbgeöffneten Haustür Liebespaare. Von der Straße her schallte Gelächter und Gelächter in lustigen Melodien, ein Zeichen, daß das tropische Nachtleben in Samsara war. Einmal rumpelte sie ein betrunkener Matrose an, der dabei in allen möglichen Sprachen schimpfte. Aber die Männer eilten achlos vorbei, bis sie Ostersdals Bureau erreichten.

Der Holländer lag in einem Bambusstuhl allein, selbstzufrieden eine Zigarre rauchend. Als er Javas braunes Gesicht hinter Callaghans Schulter aufleuchten sah, schloß seine Mißgunst finkere Blicke. Er erhob sich schwerfällig und sah Java fragend an.

„Ah, Monbeer Callaghan, Sie bringen einen Freund. Ich wußte nicht, daß Sie Bekannte in Palembang haben. Würden Sie mich gütlich vorstellen?“

„Aber selbstverständlich,“ antwortete Callaghan lachend und wandte sich halb seinem Gefährten zu, diesen verkohlten anblickend. „Mr. Jada, ein alter Freund. Ich habe ihn heute morgen zufällig bei einem Straßenaufbruch wieder getroffen.“

Der fette Holländer nickte. „Ausgezeichnet,“ sagte er, „ich habe schon von Ihrem Abenteuer gehört, wußte aber nicht, daß der andere Mr. Jada war. Ich freue mich außerordentlich, Ihre Bekanntschaft zu machen. Warten Sie, nehmen Sie Platz.“

Er deutete mit seiner fleischigen Hand auf zwei Stühle, während seine Gäste seiner Aufforderung nachkamen, kloß sein Blick rauh um Fenster hinaus, als ob er jemand auf der Straße zu sehen erwartete. Dann bot er seinen Besuchern Platz an. Java Jada,

der den lauernden Blick des Holländers aufzufangen hatte, verfolgte dessen Bewegungen mit gespannter Aufmerksamkeit.

1. Kapitel.

Der Biß in der Nacht.

„Und nun zum Geschäft, Mr. Callaghan. Handelt es sich um etwas Dringendes?“

„Ja,“ antwortete Callaghan, „ich möchte die Nacht morgen früh bei Sonnenaufgang abfahrtsbereit haben.“

„Von Ostersdals ist untrüglich zu sein,“ aber das ist ja ganz unmöglich.“

„Warum? Sind die Versäntnisse noch nicht voll?“

„Anschließend.“

„Und der Proviant?“

„Der ist nur zum Teil an Bord. Sie haben nicht gesagt, daß Sie es so eilig haben. Aber bis morgen Abend.“

„Nein, das wäre mir zu spät, Monbeer,“ erwiderte Callaghan entschlossen. „Ich werde bei Tagesanbruch abfahren, selbst wenn ich die Hälfte des Proviantes zurücklassen müßte.“

Der Holländer stand erregt von seinem Stuhl auf. „Warum diese Eile?“ wandte er ein. „Bisher kam es Ihnen auf einen Tag früher oder später nicht an, und nun mit einem Mal?“

Der Holländer versuchte, sein rundes Gesicht in forgnolle Falten zu legen. Java sah jedoch in den wasserblauen Augen des Mannes abermals jenen lauernden Blick, der diesmal auch nicht Callaghans entgangen zu sein schien; denn dieser enthielt sich jeder erklärenden Bemerkung.

„Kann ich meinen Plan nicht ändern, wenn ich gewillt bin, dafür zu zahlen?“

„Aber natürlich, so oft Sie wollen. Ein Mann mit einem so hohen Kreditbrief wie Sie, Monbeer, kann sich alles erlauben. Sie haben sicherlich einen Grund für Ihre plötzliche Abreise. Darf ich fragen, ob er die Folge des kleinen Abenteurers von heute morgen ist?“

Der Blick des Holländers hatte etwas Stachelndes, und Java, der ihn schon beobachtet, kam zu der Ansicht, daß der Mann von dem Zwischenfälle mehr wußte, als er wahr haben wollte. Callaghan, der sich vor eine direkte Frage gestellt sah, suchte nach einer Ausrede.

„Am Jönen die Wahrheit zu sagen, Monbeer, ich fühle mich nach den Vorkommnissen von heute morgen hier nicht mehr sicher. Die Malaien sind ein rätselhaftes Volk, wie ich aus Büchern weiß. Einen Kris zwischen die Rippen zu bekommen, wäre nicht nach meinem Geschmack. Darum bin ich zu dem Entschluß gekommen, mich so rasch wie möglich aus dem Staube zu machen.“

„Das ist völlig unnötig, Monbeer, da Sie und Ihre reisende Schwester unter meinem Schutz stehen. Ich will es unternehmen, die kleine Affäre von heute morgen zu ordnen.“

Java, der den Holländer schon im Auge beobachtet, verbrach sich den Kopf, warum der Mann sich solche Mühe gab, Callaghans Abreise zu verzögern. Er dachte zuerst an die kleine Szene im Hotel und das Interesse, das Ostersdals dabei für Callaghans Schwester bezeugte, und war schon geneigt, dieses als den Grund von Ostersdals Verhalten anzusehen, als dessen nächste Worte einen neuen Verdacht in ihm wachriefen.

„Es ist höchst bedauerlich, Monbeer Callaghan,“ sagte der Holländer, „daß Sie sich in die Sache eingemischt haben. Glauben Sie mir, es war nicht Ihrer Mühe wert. Ich kannte den Verurteilten mit dem naheligen Gesicht, den man niedergemacht hatte; denn der Kerl war vor zwei Tagen bei mir, um mich um meine Mitwirkung in einem irreführenden Unternehmen, das er mir vortrug, auszufragen. Was es mir erzählte, war aber zusammenhangslos. Java, ich habe mehrheitlich

schon manche tolle Geschichte gehört, aber niemals eine unwahrscheinlichere. Ich sollte einen Schatz mit ihm teilen, und er war so lebenswichtig, mich zum Millionär machen zu wollen.“

Ostersdals lachte hell auf und fuhr dann fort: „Ich habe dem armen Teufel einen Gulden gegeben und ihn fortgeschickt. Ich hoffe, Sie haben sich von seiner Geschichte nicht einfangen lassen.“

„Ich kenne Sie gar nicht,“ antwortete Callaghan. „Sie sprechen von einem Schatz? Erzählen Sie mir davon. Die Sache interessiert mich.“

Ein halb zerknüllter Blick trat in die Augen des Holländers. Als er aber bemerkte, daß Java ihn beobachtete, wurde sein fleischiges Gesicht unbedringlich wie eine Maske.

„Sie haben nichts verstanden,“ sagte er, mit seinen Achseln zuckend, und ich werde mich natürlich hüten, Ihnen dieses tolle Gewäsch wiederzugeben. Ihr Amerikaner sind so romantisch veranlagt,“ fügte er grinsend hinzu, „und ich möchte nicht, daß einer meiner Kunden mit einer Zand nach Malakken Zeit und Geld vergeudet.“

„Das finde ich nicht nett von Ihnen, Monbeer,“ wandte Callaghan ein. „Zuerst machen Sie mir den Mund wässrig, und dann hüllen Sie sich in Schweigen. Nun müssen Sie mir erzählen, um was es sich handelt, auch wenn alles Unsinn ist. Schon aus dem Grunde, weil ich gerne meinen Freunden in Neuport bei meiner Rückkehr mit Dingen aufwarten möchte, worüber Sie Ihre Augen aufreihen.“

Callaghan spielte seine Rolle aus, dachte Java, der ein krummer Beobachter geblieben war. Er war nunmehr fest überzeugt, daß Ostersdals Verstand, die Abreise Callaghans hinauszuweisen, weniger mit der jungen Dame im Hotel, als mit der Geschichte Robiobns zu tun hatte. Er glaubte nicht, daß Robiobn zu Ostersdals, um Befehl zu bitten, gekommen war. Aber moher wußte der Holländer von der Geschichte? Noch ehe diese Frage in Javas Gehirn feste Form angenommen hatte, antwortete der Holländer auf Callaghans Einwendungen.

„Vielleicht beraten Sie sich mit Ihrem Freund, Monbeer Callaghan, er würde zweifellos —“

Ein Geräusch auf der Straße ließ Java aufhorchen. In der Umgehung des Geschäftshauses war alles ruhig. Darum waren die Schritte zweier Männer auf der Straße deutlich zu hören, die schlürfenden zweier Pantoffel und die festen Tritte eines Paares derber Stiefel. Einer der beiden Fußgänger fing zu weichen an. Es war das Karthäuser der Fremdenlegation.

Java sprang auf und lief zum Fenster.

„Bei allen guten Geistern!“

Sein Gesicht war von Aufregung und Mut so veretzt, daß Callaghan ihm verblüfft nachstarrte.

„Was ist los, Java?“

Die Schritte hielten vor der Tür des Bureaus. Java sprang auf diese zu und antwortete nur mit einer warnenden Handbewegung. Als er außen eine Hand nach der Türhinge tastete, machte er sich irrtümlich. Nun kam auch Beweuna in van Ostersdals schwerfälligem Körper, auch er schritt der Tür zu.

„Mr. Jada —“ begann er.

„Stehen bleiben! Nicht ein Wort oder ich erwirge Sie,“ rief Java drohend.

Callaghan hatte nicht die leiseste Ahnung, um was es sich handelte. Während er noch Java verblüht anjah, öffnete sich langsam die Tür. Java duckte sich zum Sprung — wie ein Tiger, der sich auf sein Opfer stürzen will, dachte sein Freund. Die Tür war noch nicht ganz geöffnet, als der Holländer einen Warnungsruf ausstieß.

Mit einem Knall floß die Tür wieder ins Schloß. Ein Stuch entschlüpfte Javas Rippen, seine Hand

Memorandumprozess Heines.

Stettin, 27. Febr. (Telegr.) In der heutigen Sitzung des Senats wurde das Memorandum des Heines...

Aus Westfalen und Rheinland.

Großfeuer in einem Altpapierlager.

Dortmund, 27. Febr. Gestern nachmittags gegen 16 Uhr brach in der Papierfabrik des Altpapierlagers...

Dortmund, 27. Febr. Aus bisher unbekannter Ursache brach gestern in der Scheune des Landwirts Johann...

Schweres Grubenunglück.

Stettin, 27. Febr. Vor der Nacht ereignete sich in der Grube des Bergwerks „Stettin“ ein schweres...

Stettin, 27. Febr. Ein Brand war in der Grube...

Eine neue Schneeperiode.

Thüringen wieder verschneit.

Erfurt, 27. Febr. (Telegr.) In der vergangenen Nacht fielen in Thüringen bereits ein äußerst harter...

Schlesische Bauernhöfe im Schnee vergraben.

Breslau, 27. Febr. (Telegr.) Wie den Breslauer „Neuesten Nachrichten“ aus Schweidnitz gemeldet...

Der Tagesbericht der Wachtstelle.

Köln, 27. Febr. (Telegr.) Die Wachtstelle meldet...

Dr. Grimm beantragte die Festnahme des Heines...

Bei lebendigem Leibe im Auto verbrannt.

Kassel, 27. Febr. Vor der Fahrt des Dampfers...

Ein Mann wird lebendig im Auto verbrannt.

Kassel, 27. Febr. Vor der Fahrt des Dampfers...

Kassel, 27. Febr. Ein aus Stettin stammender...

Eisprengungen in Köln.

Köln, 27. Febr. (Telegr.) Als das Roteleis...

Eisgang auf dem Neckar.

Stuttgart, 27. Febr. (Telegr.) Auf dem Neckar...

Holland liefert Vorräte.

Danzig, 27. Febr. (Telegr.) Bei den in Rum...

Das Fliegens als Metier.

Kiel, 27. Febr. (Telegr.) Durch das Fliegens...

Ein Varietee verschüttet.

Ein Kaffee über einem Varietee zusammengekratzt.

München, 27. Febr. (Telegr.) Das große, in der...

Revolte im Wohlfahrtsamt.

Berlin, 27. Febr. (Tel.) Im Wohlfahrtsamt des...

Egypten eines Benzins.

Berlin, 27. Febr. (Telegr.) In einer Benzin...

Dem Andenken Eberts.

Karlsruhe, 27. Febr. (Telegr.) Zum Andenken...

Seine Familie und sich selbst gestötet.

Frankfurt, 27. Febr. (Telegr.) In dem an der...

Eine ganze Familie verbrannt.

Köln, 27. Febr. (Telegr.) In der Nähe von...

Ueberschwemmungen in Nordamerika.

New York, 27. Febr. (Telegr.) Aus den Staaten...

Die Stadt Duncan in Trümmern gelegt.

New York, 27. Febr. (Telegr.) Der Tornado...

Sturm in der Ortschaft Duncan im Staat Missouri...



Die Karte des Unlücksgebietes. Der Tornado nahm seinen Lauf über den Mississippi...

Der verschmähte Maharadscha.

Der Maharadscha von Alwar verheiratet zwei...

Scherz-Ede.

Als Frau Kutter im Jahre 1848 als Gefangenener...



„Merkwürdig, die Hand der Tochter wollte ich haben, den Fuß des Vaters habe ich bekommen!“

Handel * Gewerbe * Industrie

Börsenberichte.

Berlin, 27. Febr. (Telegr.) Die Berliner Börse...

Warenmärkte.

Berlin, 27. Febr. (Telegr.) Die Berliner Waren...

Berlin, 27. Febr. (Telegr.) Die Berliner Waren...

Berlin, 27. Febr. (Telegr.) Die Berliner Waren...

Große Auswahl!
Niedrige Preise!

Kindskopf

verkauft im **Total Ausverkauf** sämtliche Festons, Klöppel- und sonstige Spitzen, seiden Band, Sommerjoppen und Blusen, auch Seppel-Hosen und -Joppen, Sporthemden, Rodel-Garnituren, Kinder-Söckchen, sowie Gardinen und Dekorationsborden. Auch ist ein Posten Kleider- und Mantelstoffe für die Hälfte herabgesetzt. Auf alle Waren nach wie vor zum Einkauf.

20 bis 50% Nachlaß Benutzen Sie bitte die Vormittagsstunden

Heinrich Schürer Aern, Ecke Bahnhof- und Mont-Cenis-Strasse.

Dengel

Sender Königsmusterhausen und Jeeßen.

[illegible]